

Inseln des Überlebens

Wird das für den Klimaschutz ausreichen?

Elvira Greiner

Wieder eine große internationale Klimakonferenz: die COP23 (Vertragsstaatenkonferenz) im November 2017 in Bonn. Die Weltgemeinschaft hat sich auf den „*Talanoa-Dialog*“ verständigt, welcher die Staaten rund um die Welt ermutigen soll, ambitionierter zu handeln, um die globale Klimaschutzlücke zu schließen. „*Talanoa*“ ist ein fidschianischer Begriff für den Austausch aller Beteiligten: Regierungen, Wissenschaftler, Wirtschaftsexperten, Zivilgesellschaft. Jede(r) Einzelne kann – und sollte – seinen Beitrag leisten! Vertreter zweier zivilgesellschaftlicher Organisationen – einer deutschen, einer aus Maharashtra – diskutierten über den Beitrag, den sie jeweils leisten können, um das Überleben auf unserem Planeten auch künftigen Generationen zu ermöglichen. Elvira Greiner, Vorsitzende der ANDHERI HILFE und Arjuna Srinidhi von der Organisation *Watershed Organisation Trust* (WOTR) führten darüber einen Dialog, ob „*Inseln des Überlebens*“ dafür ausreichen.

Elvira Greiner: *Die COP23 hat einmal mehr gezeigt, dass wir einfach nicht mehr die Zeit haben zu diskutieren! Wir sehen, wie die Menschen ihr Land, ihre Heimat bedingt durch den Klimawandel verlieren. Wir sehen mehr und mehr extreme Wetterphänomene: Überflutungen und Dürrekatastrophen und ein immer unberechenbarer Monsun, zum Beispiel in unseren Projektregionen in Indien. Die Menschen kämpfen ums Überleben. Nicht irgendwann in Zukunft. Heute! Deshalb engagieren wir uns gemeinsam – WOTR und ANDHERI HILFE – vor allem in der praktischen Arbeit in Regionen Indiens, die heute bereits stark vom Klimawandel betroffen sind. Wieso ist es für Dich wichtig, an der Klimakonferenz hier in Bonn teilzunehmen?*

Arjuna Srinidhi: Für uns von WOTR war der *Side-Event* [öffentliche Diskussionsveranstaltung], einetervielen Veranstaltungen rund um die Konferenz, das Wertvollste. Viele Teilnehmer/-innen aus unterschiedlichen Ländern waren dabei, und wir diskutierten über *Watershed Development* Methoden, also über

Methoden, ein gesamtes Wassereinzugsgebiet so zu bearbeiten, dass wieder ein ökologisches Gleichgewicht hergestellt und jeder kostbare Tropfen Wasser aufgefangen werden kann. Wir tauschten uns aus über „*best practices*“: Methoden, die in besonderer Weise Erfolg gezeigt haben. Eine Organisation aus dem Senegal möchte zum Beispiel von unseren Erfahrungen lernen und jetzt ein ähnliches *Natural Resource Management* Projekt in ihrem Land planen und implementieren. Wir haben durch unsere Projekte in Indien das Wissen und die Erfahrungen, andere Länder hierbei zu unterstützen. Solches Teilen und voneinander Lernen sind unglaublich wichtig.

Elvira Greiner: *Erfahrungen teilen und voneinander lernen: von den Erfolgen wie von den Misserfolgen, von den Herausforderungen und Chancen, das ist in der Tat wichtig für uns alle. Wir müssen „das Rad nicht immer wieder neu erfinden“. WOTR hat sich seit Gründung der Organisation vor fast 25 Jahren auf diesen Bereich*

konzentriert: Natural Resource Management und Watershed Development. Wir als ANDHERI HILFE arbeiten seit etwa 20 Jahren mit WOTR zusammen. Und auch viele Andere sind mit im Boot. Es gibt so viele Projekte und Programme, so viele Studien. Und dennoch: Sogar im „Herzland“ von WOTR, in Maharashtra, sind auch heute noch die Probleme der ländlichen Bevölkerung so extrem, dass einige Distrikte in Maharashtra „berüchtigt“ geworden sind für die Selbstmorde unter Bauern [siehe Beitrag in diesem Heft]. Da müssen wir uns doch fragen, was wir eigentlich erreicht haben. Natürlich ist es eindrucksvoll, dass WOTR es geschafft hat, 9.000 Quadratkilometer degradiertes Land wieder fruchtbar zu machen, dass direkt oder indirekt mehr als 1,4 Millionen Menschen davon profitiert haben. Und als ANDHERI HILFE erreichen wir allein derzeit etwa 700.000 Menschen in rund 7.000 Dörfern und Slums. Für all diese Menschen verändern sich in der Tat die Lebensbedingungen sichtbar – nachhaltig! Aber trotzdem müssen wir uns fragen, ob wir mit all un-

serem Engagement lediglich „Inseln des Überlebens“ schaffen – oder ob es zu mehr reicht.

Arjuna Srinidhi: Was die Selbstmorde unter den Bauern anbetrifft, so gilt es viele Facetten zu berücksichtigen. Landwirtschaft ist ein schwieriges „Geschäft“ mit sehr kleinen Gewinnmargen. Und das Klima ist immer ein großer Risikofaktor – mit einem Monsun, der zunehmend unkalkulierbar geworden ist, mit immer mehr Dürreperioden und Überflutungen. Und dann kommen noch viele weitere Faktoren dazu wie der fehlende Zugang zu Darlehen, Verschuldung, fehlender Marktzugang oder das Einbrechen von Märkten. Manchmal sind die Bauern auch zu ambitioniert, glauben zu leicht großen Versprechungen. Wenn sie zum Beispiel große Summen investieren in teures Saatgut, welches eine extrem hohe Produktivität haben soll, aber für ihre Region überhaupt nicht geeignet ist, dann können sie leicht alles verlieren. Ganz besonders, wenn der Mon-

sun ausfällt. Die Bauern müssen sich bewusst machen, dass wir alle Teil unseres Ökosystems sind, und dass wir uns deshalb nicht gänzlich von unserem Erbe und unserem traditionellen landwirtschaftlichen Wissen entfernen sollten. Die Feldfrüchte, die traditionell in einer bestimmten Region angebaut wurden, sind oftmals am besten an die jeweiligen Umweltbedingungen angepasst.

Elvira Greiner: *Und dennoch erleben wir in unseren Diskussionen mit den Bauern und Bäuerinnen immer wieder, dass sie sich von den Versprechungen höchstmöglicher Einnahmen durch „Cash Crops“ verführen lassen. Wenn Ihr dann mit den Leuten verhandelt und versucht sie zu ermutigen, nicht alles auf eine Karte zu setzen, sondern die Nahrungssicherheit – das heißt die Produktion von ausreichend und vielfältigen, gesunden Nahrungsmitteln für die eigene Familie - in den Vordergrund zu stellen, dann stoßt Ihr damit nicht immer auf offene Ohren. Aber wenn wir uns die große Zahl der unter- und mangelernährten Kinder anschauen, dann muss genau das Top-Priorität haben. Was können wir tun?*

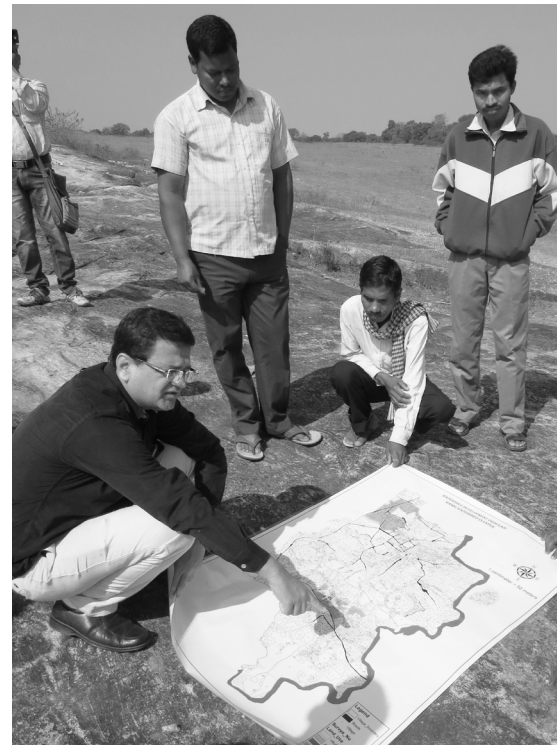
Arjuna Srinidhi: Wir müssen vor allen Dingen großen Wert auf die Kommunikation mit den Frauen legen! Ein Bauer mag zuerst fragen, was der maximale Ertrag ist, den er erzielen kann. Für eine Frau hat es höchste Priorität, die Familie ausreichend ernähren zu können. Und wir sollten nicht nur an Land und Wasser als Ressourcen denken. „Empowerment“ der Frauen spielt eine wesentliche Rolle. Das heißt, sie müssen die Kraft und den Mut entwickeln mitzureden bei der Entscheidung, wie ihr Stück Land genutzt wird.

Elvira Greiner: *Ja, das ist ein ganz wichtiger Punkt! Ich erinnere mich an einen meiner Besuche in unserem gemeinsamen WOTR-ANDHERI HILFE Projekt in Madhya Pradesh vor Jahren: Die Gesamtsituation in den Dörfern hatte sich bereits wesentlich verbessert, das Einkommen aus der Landwirtschaft war deutlich gestiegen, die Migration war deutlich zurückgegangen. Und dennoch stellten wir fest, dass es noch sehr viele unter- und mangelernährte Kinder in den Dörfern gab. Ich erinnere mich, wie wir ge-*

Dorfbesprechung Adivasi-Dorf in Rajasthan

Bild: Andheri-Hilfe





meinsam nach Lösungen suchten: vor allem, indem wir die Frauen einbezogen. Bei meinem darauffolgenden Besuch konnte ich dann die Verbesserungen bereits deutlich sehen: Die Ernährung und das Wachstum jedes einzelnen Kindes wurden jetzt regelmäßig überprüft, die Daten jedes Kindes wurden in individuellen Karteikarten festgehalten. Und zusätzlich war im Dorfzentrum eine große Grafik aufgehängt, welche die Situation aller Kinder im Dorf zeigte: Wie viele sind gut ernährt, wie viele sind an der Grenze, wie viele sind unter- oder mangelernährt. Diese bildliche Darstellung half den Dorfbewohnern, eine klare Vorstellung von der Situation all ihrer Kinder im Dorf zu bekommen. Und die Veränderungen auf einen Blick zu sehen! Das hat ihnen die Augen geöffnet.

Arjuna Srinidhi: Ja, WOTR legt großen Wert auf Nahrungssicherheit, Gesundheit und Ernährung. Alle Maßnahmen zur Regeneration der natürlichen Ressourcen zielen auf den Schutz eines Ökosystems und darauf, ein Überleben in der jeweiligen Region möglich zu machen, ein würdevolles Leben in ländlichen Regionen.

Elvira Greiner: *Wie schon gesagt: Wir versuchen Modelle zu schaffen, replizierbare Modelle, die dann auch in größerem Rahmen umgesetzt werden können – nicht mit ausländischen Mitteln, sondern vor allem durch die indische Regierung. Wie weit findet dies tatsächlich statt?*

Arjuna Srinidhi: Modelle können für große Aufmerksamkeit sorgen, aber sie sind zunächst einmal nur Modelle und können nicht einfach so repliziert werden. Die Situation ist ja von einem Staat zum nächsten meist sehr anders – sogar innerhalb eines Staates. Aber was repliziert werden kann, das sind die Ansätze und Methoden. Diese können dann entsprechend dem lokalen Kontext angepasst und angewandt werden und so zu erfolgreicher „Replizierung“ führen. Das ist genau das, was wir durch unsere Advocacy-Arbeit – sowohl auf bundesstaatlicher als auch auf nationaler Ebene – erreichen wollen. Genau auf diese Weise können wir Einfluss nehmen in indische Regierungskreise hinein, und dadurch kann unsere Arbeit eine viel breitere Wirkung erzielen. Um ein Beispiel zu nennen: Der Erfolg unserer Arbeit unter dem *Indo-German*

links: Anlage eines Gemüsegartens
rechts: Planung vor Ort

Bild: Andheri-Hilfe

Watershed Development hatte einen direkten Einfluss auf die nationalen *Watershed Development* Richtlinien, und wir konnten auch einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, dass die indische Regierung den *Watershed Development Fund* aufbaute.

Elvira Greiner: *Das ist ein wichtiger Punkt, den Du benennst: Wir können selbst die erfolgreichsten Modelle nicht so einfach auf eine andere Region übertragen. Ich denke an unsere Erfahrung in Rajasthan. Aus unserem gemeinsamen Projekt dort – einem Pilotprojekt von WOTR in diesem Bundesstaat – nehmen wir zwei wesentliche Erfahrungen mit: WOTR hatte den Plan entwickelt, dieses Mal die Projektimplementierung nicht direkt in die Hand zu nehmen, sondern über lokale NGOs zu arbeiten, so dass der Entwicklungsprozess gleich von Anfang an tief in der lokalen Gesellschaft verankert wäre. Sorgfältig wählte WOTR vier NGOs aus, investierte viel in Trainings, um deren*

Kapazitäten zu stärken, involvierte sie intensiv in Planung und Implementierung – und dennoch konnten wir nicht den erwarteten Erfolg erzielen. Im Laufe der Zeit zeigte sich, dass nicht alle vier NGOs die gleichen Werte hatten wie wir und nicht im selben Geist arbeiteten. Das machte die erfolgreiche Projektimplementierung extrem schwierig.

Und die zweite Erfahrung: In einem der Dörfer blieb die Entwicklung weit hinter den Planungen zurück. Es gab zu viele Unstimmigkeiten unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Ich weiß nicht, wie viele Treffen deine Kolleg(inn)en in diesem Dorf abhielten. Auch ich besuchte das Dorf. Der Punkt war, dass es im Dorf zwei Bevölkerungsgruppen gab: die Rajputen und die Dalits. Alle waren gleichermaßen sehr arm, weil es an Wasser mangelte und damit an Möglichkeiten, das Land zu nutzen. Damit waren Unterschiede zwischen Landbesitzern und Landlosen kaum sichtbar. Doch als es darum ging, dass dieses Projekt sowohl den Rajputen als

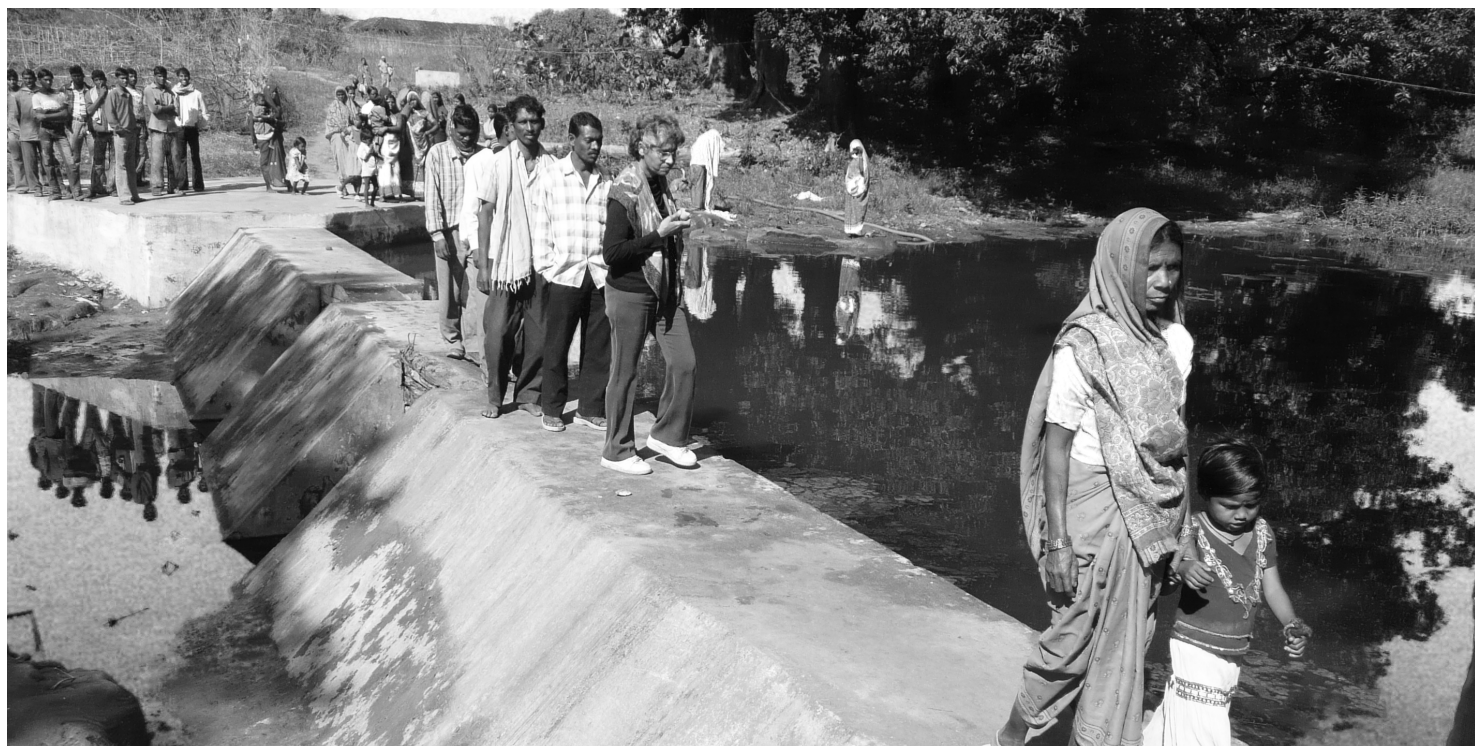
auch den Dalits gleichermaßen Entwicklungschancen eröffnen sollte, da waren die Rajputen nicht zur Zusammenarbeit bereit. Die Beibehaltung der gesellschaftlichen Rangordnung war ihnen wichtiger als eine gemeinsame Entwicklung. Mit großem Bedauern mussten wir die Arbeit in diesem Dorf aufgeben. Doch zeitgleich hatten die Bewohner eines Nachbardorfes genau beobachtet, was sich in den Projektdörfern tat. Sie sprachen deine Kolleg(inn)en immer wieder an mit dem dringenden Wunsch, dass auch ihr Dorf in dieses Projekt aufgenommen werden sollte. Dein Kollege fragte mich, ob dies möglich sei. Ich entgegnete ihm, dass dies wohl kaum machbar sei. Es handelte sich um ein vom BMZ kofinanziertes vierjähriges Projekt, und es war schon mehr als ein Jahr vorbei. Da aber die Dorfbewohner nicht aufgaben, gab ich schließlich nach und besuchte das Dorf. Es war ein reines Adivasi-Dorf und dein Kollege hatte nicht zu viel versprochen. Es war unglaublich beeindruckend, die Stärke und Einigkeit dieser Dorfbewohner zu erleben. Sie hatten bereits mit vorbereitenden Arbeiten begonnen – ohne zu wissen, ob sie irgendeine Förderung erhalten wür-

den. Einfach um zu demonstrieren: Wir sind bereit, alles zu geben! Wir sagten zu, nahmen – nach Rücksprache mit dem BMZ – dieses Dorf in das Projekt auf, und es wurde ein echtes Musterdorf!

Arjuna Srinidhi: Es ist enorm wichtig für uns, solche Lernerfahrungen zu nutzen. Und sie auch mit der Regierung zu teilen. In der Tat wird unsere Stimme gehört. Ein Beispiel: Wir sehen jetzt die großen Erfolge unserer Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel, zur Bewahrung der Bio-Diversität und natürlich im Bereich Wassermanagement. Wir versuchen auf vielen Wegen, unseren Einfluss auf die Regierung geltend zu machen, zum Beispiel durch Eingaben beim Ministerium im Zusammenhang mit der Erstellung des Haushaltsplans; durch Zusammenarbeit mit nationalen Einrichtungen wie der National Bank for Agriculture and Rural Development (NABARD) und dem Indischen Meteorologischen Department (IMD). Wir haben schriftliche Abkommen mit diesen Institutionen geschlossen, dass sie erfolgreiche Pilotprojekte auf breiterer Basis, teils landesweit, verbreiten.

Anlagen des Wassermanagements

Bild: Andheri-Hilfe



Elvira Greiner: *WOTR erhält Unterstützung aus verschiedenen Quellen: von der indischen Regierung, der deutschen Regierung, der Schweizer Agentur für Entwicklungszusammenarbeit, der National Bank for Agriculture and Rural Development, um nur einige der wichtigsten Förderer zu nennen. Ist denn aus Deiner Sicht die Zusammenarbeit zwischen WOTR und ANDHERI HILFE überhaupt noch notwendig?*

Arjuna Srinidhi: Indien steht vor so vielen Herausforderungen auf so vielen Ebenen. Die indische Regierung tut eine Menge um die Grundbedürfnisse wie Bildung, Ernährung, Gesundheit und anderes zu befriedigen. Auch Unternehmen beteiligen sich zunehmend. Aber es gibt nicht allzu viele Förderer für umfassende Watershed-Entwicklungsprojekte, denn diese sind aufgrund der Komplexität der notwendigen Maßnahmen teuer – und nicht ganz risikofrei. Unser besonderer Ansatz zur Bekämpfung von Armut und Wassermangel im ländlichen Bereich ist unsere Fähigkeit, ganzheitlich zu arbeiten: mit wissenschaftlichen Methoden und gleichzeitig partizipatorisch. Hierzu braucht es Mut, Neues auszuprobieren und sich in neue Regionen vorzuwagen. ANDHERI HILFE hat uns immer wieder genau hierbei unterstützt. Auch wenn das mit Risiken verbunden ist. Zum Beispiel hat erst eure Unterstützung es möglich gemacht, dass wir ein Projekt in Rajasthan begannen, dann in Madhya Pradesh und jetzt in Jharkhand. Wenn sich einmal ein Projekt als erfolgreich erwiesen hat, dann übernehmen die Regierungen oftmals diese Erfahrungen und führen ähnliche Projekte in größerem Rahmen in mehr Dörfern eines Distriktes durch. Oder auch unsere nationalen Partner wie NABARD, IMD und andere sind oftmals interessiert, erfolgreiche Maßnahmen in anderen Regionen oder Bundesstaaten im ganzen Land umzusetzen.

Elvira Greiner: *Ein aktuelles Beispiel hierfür sind die kleinen Wetter-*

stationen, die sich als so erfolgreich erwiesen haben, nicht wahr?

Arjuna Srinidhi: Ja, das ist ein sehr interessanter Ansatz: In Gebieten, für welche die Wettervorhersagen extrem schwierig sind, haben wir diese kleinen Wetterstationen in hoher Dichte aufgestellt. Die Daten werden gesammelt, von Experten ausgewertet, und dann werden Hinweise und Empfehlungen über SMS zeitnah an alle Bauern weitergeleitet. So können oftmals Ernten durch frühzeitiges adäquates Handeln gerettet werden. Das *Indian Meteorology Department* ist begeistert von den Resultaten und will diese Methode jetzt landesweit umsetzen. Wir freuen uns darauf, mit unserer Expertise Partner in diesem Programm zu sein.

Elvira Greiner: *Für eure Innovationskraft wurde WOTR von den Vereinten Nationen mit dem Land for Life Award ausgezeichnet. Wenn ich es richtig verstehe, war das auch eine Anerkennung für euer unglaubliches Engagement in der Aus- und Fortbildung im Bereich Land- und Wassermanagement, richtig?*

Arjuna Srinidhi: Ja, für uns spielt der Aufbau von Wissen und Fertigkeiten eine essentielle Rolle. In unserem WOTR-Trainingszentrum haben wir bereits 380.000 Menschen aus 63 Ländern der Erde Lernmöglichkeiten bieten können.

Elvira Greiner: *Neue Bildungschancen, bessere Ernährung, bessere Gesundheit: all dies sind Ziele, die wir durch unsere Arbeit für und mit Menschen im ländlichen Indien erreichen. Doch wohin geht die Reise? Wo siehst du – als junger Inder – die jungen Menschen aus ländlichen Regionen in einigen Jahrzehnten? Werden sie noch Interesse an einem Leben auf dem Land haben oder der Anziehungskraft der Metropolen folgen?*

Arjuna Srinidhi: Tatsächlich gab es lange Zeit diese starke Anziehungskraft der nächsten Stadt, dann der Hauptstadt, dann eines Landes wie Deutschland oder Amerika. Aber ich

nehme wahr, dass langsam wieder eine gegenläufige Tendenz sichtbar wird. Menschen kommen aus dem Ausland zurück, kehren den verschmutzten Städten den Rücken und gehen wieder zurück in die ländlichen Regionen; vorausgesetzt sie sehen, dass es dort Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten gibt. Das Leben auf dem Land gewinnt neue Attraktivität mit nachhaltiger, organischer Landwirtschaft, erneuerbarer Energie, mit Ökotourismus und Kulturfestivals, vor allem mit sauberer Luft und sauberem Wasser. Und mit den heutigen Kommunikationsmöglichkeiten sind wir doch ohnedies weltweit verbunden. Da spielt es kaum noch eine Rolle, ob das Büro in Bangalore, einer Kleinstadt oder irgendwo auf dem Land ist.

Elvira Greiner: *Menschen miteinander verbinden, Verantwortung, Wissen und Erfahrung teilen, zusammenarbeiten rund um den Globus, das ist mehr denn je Notwendigkeit – und Chance! Und es geht dabei um viel mehr als um die Schaffung von „Inseln des Überlebens“: Es geht darum, Zentren von Wissen und Vertrauen zu entwickeln, die eine große Strahlkraft haben. Wir können hier einen wertvollen Beitrag leisten. Sei versichert: Wir machen gemeinsam weiter!*

Zur Autorin



Elvira Greiner hat in der ANDHERI HILFE von Beginn an mit WOTR zusammengearbeitet. Sie ist seit 2001 Vorsitzende des Vereins.

Zum Dialogpartner



Arjuna Srinidhi ist Experte für Anpassung an den Klimawandel, Wirkungsbeobachtung und Klimapolitik. Er hat seinen Master in Umweltwissenschaften abgelegt und arbeitet als Researcher für WOTR in Pune.